

Islamische Theologie und Religionspädagogik in Europa

Bearbeitet von
Ali Özgür Özdil

1. Auflage 2011 2011. Taschenbuch. 340 S. Paperback

ISBN 978 3 17 021936 6

Format (B x L): 17 x 24 cm

Gewicht: 565 g

[Weitere Fachgebiete > Religion > Islam > Islam: Theologie](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

I. Einleitung

Die Hauptintention dieser Arbeit liegt darin, die Islamischen Studien auf dem Gebiet des Islam in Europa und insbesondere hinsichtlich der wissenschaftlichen Verankerung des Islam auf Hochschulebene voranzutreiben.

Abhängig von der Tatsache, dass die Zahl der Muslime in Europa wächst, wächst auch das Bedürfnis nach islamischen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (Moscheen, Kindergärten, Schulen, Akademien, Instituten, Universitäten usw.), wobei dieser Prozess vor allem durch den Wechsel der Generationen vorangetrieben wird.

Mit Informationen über insgesamt 13 verschiedene Länder und mit Quellenmaterial in 10 verschiedenen Sprachen, wird in den folgenden Kapiteln ein aktuelles und komplexes Thema behandelt, das nicht nur für Muslime von Bedeutung ist, sondern auch von gesellschaftlicher Relevanz und zu einer Aufwertung europäischer Hochschuleinrichtungen führen kann.

In Kapitel I wird zuallererst Bezug auf die Fragestellung dieser Untersuchung genommen. Neben den zentralen Fragen, die die institutionelle Einbettung des Islam in Europa betreffen, womit auch rechtliche Fragen verbunden sind, bringen m. E. die von Adnan Aslan formulierte Frage „Wie also können Muslime ihre religiösen Traditionen pflegen und bewahren und trotzdem ‚moderne Europäer‘ sein?“ und der Buchtitel von Djohan Effendi „A Renewal without breaking tradition“¹ sozusagen die Fragen hinter den Fragen, die in diesem Kapitel, aber auch in Zusammenhang mit verschiedenen Ländern und Institutionen gestellt werden, auf den Punkt.

Danach werden der gegenwärtige Forschungsstand und die Quellenlage zum Thema wiedergegeben. Daraus wird ersichtlich, dass es sich um ein aktuelles Thema handelt, zu dem in deutscher Sprache relativ wenig Quellen existieren. Daher waren die vielen Reisen in die verschiedensten Länder zwecks Untersuchungen vor Ort, die Interviews mit Dozenten und Studenten und die Übersetzung von Originalmaterial notwendig.

Im Anschluss daran werden die angewandte Methode sowie der Aufbau dieser Arbeit erläutert. Als islamwissenschaftlich ausgebildeter Muslim habe ich mich zwischen den Jahren 2000 und 2009, also knapp 10 Jahre intensiv mit Theologie und Religionspädagogik befasst und liefere hier Ergebnisse aus zwei unterschiedlichen Perspektiven – der muslimischen Innen- und der islamwissenschaftlichen Außenperspektive.

Eine wichtige Grundlage zum Verständnis dieser Arbeit bildet die im ersten Kapitel unter Punkt vier behandelte Geschichte der islamischen Theologie sowie der Rechtsschulen im Islam, wobei das islamische Recht (arab. Fiqh) die erste wissenschaftliche Disziplin der islamischen Wissenschaftsgeschichte darstellt und

1 Siehe Effendi, Djohan: A renewal without breaking tradition. Yogyakarta 2008

nicht mit Theologie verwechselt werden darf. Der Begriff „Theologie“ stellt durchaus ein Problem dar, wenn er in Bezug auf den Islam nur als Hülse ohne konkreten Inhalt Verwendung findet.

Im darauffolgenden Teil der Arbeit werden die Hintergründe der „Lehrstuhldebatte“ in Deutschland behandelt, wobei auf den islamischen Religionsunterricht und die Ausbildung muslimischer ReligionslehrerInnen sowie von Imamen und muslimischen Seelsorgern eingegangen wird. Eine ähnliche Debatte wird fast zeitgleich in verschiedenen europäischen Ländern geführt, wobei für sie unterschiedliche Gründe zu nennen wären. Darauf wird in den jeweils untersuchten Ländern gesondert eingegangen, da der konkrete Kontext für das bessere Verständnis von Bedeutung ist – vor allem in der Unterschiedlichkeit der Bedingungen von Land zu Land.

Das erste Kapitel endet mit Beispielen zum Umgang mit aktuellen islamrechtlichen Fragen in Europa, die – wie viele andere Fragen auch – in das unmittelbare Feld der wissenschaftlichen Forschung fallen. Wer aber besitzt die theologische oder rechtswissenschaftliche Kompetenz und Legitimation, die Fragen der Muslime in Europa, die sich gelegentlich von den Fragen der Muslime in überwiegend muslimisch bevölkerten Ländern unterscheiden, zu beantworten? Hierzu werden Beispiele genannt, mit denen nur Muslime außerhalb dieser Länder konfrontiert sind.

Im zweiten Kapitel werden die Hintergründe der traditionellen Verankerung christlicher, jüdischer und islamischer Theologie untersucht, wobei – wenn auch sehr verkürzt – das Feld der christlichen und jüdischen Theologie an deutschen Hochschulen angeschnitten wird. Der Versuch, islamische Theologie im europäischen Kontext zu diskutieren, kann nicht ohne den Bezug auf die bereits vorhandenen christlichen und jüdischen Hochschuleinrichtungen geschehen. Schließlich geht es hier auch – abgesehen von den Gemeinsamkeiten und Unterschieden dieser Geschwisterreligionen – um akademische und gesellschaftliche Gleichberechtigung, was in Bezug auf die gegenwärtige Lage der Muslime in Europa nicht ohne weiteres gesagt werden kann.

Im selben Kapitel wird die islamische Theologie in Ägypten, im Iran und in der Türkei vorgestellt. Diese drei Länder sind bewusst gewählt worden: Die Kairoer Al-Azhar, eine der ältesten Universitäten der Welt, spielt als weltweit angesehene Einrichtung eine Vorbildfunktion für viele islamische Universitäten. Die im Iran untersuchten Einrichtungen sollen Aufschluss über die Besonderheiten der schiitischen Lehre geben. Die Türkei, wo die Theologische Fakultät der Marmara Universität Istanbul untersucht wurde, spielt vor allem für den deutschen Kontext aufgrund der vielen türkischstämmigen Muslime in Deutschland eine wichtige Rolle.

Im dritten Kapitel wird recht ausführlich und detailliert auf islamische Bildungseinrichtungen in fünf verschiedenen europäischen Ländern und auf die jüngsten Entwicklungen in Norwegen, Belgien, der Schweiz und Dänemark zu diesem Thema eingegangen. Das Ganze beginnt zunächst mit Großbritannien. Von mehreren untersuchten Einrichtungen wurden hier zwei ausgewählt, nämlich „The

Markfield Institute of Higher Education“ und „The Aga Khan University – Institute for the Study of Muslim Civilisations in London“. Es handelt sich bei diesen beiden Einrichtungen um unterschiedliche Institute in Bezug auf die Glaubensrichtung (sunnitisch bzw. schiitisch/ismailitisch) und die Inhalte und Ziele.

Dann folgt als ein Beispiel aus Spanien (dort hat der Islam bekanntlich unter allen europäischen Ländern die längste Geschichte²) die nicht mehr mit der ursprünglichen Zielsetzung existierende „Universidad Islamica Internacional Averroes de al-Andalus“. Sie wurde dennoch in die Untersuchung aufgenommen, weil sie deutlich macht, mit welchen Schwierigkeiten die Gründung islamischer Hochschuleinrichtungen in Europa verbunden ist.

Anschließend werden drei Einrichtungen in Österreich analysiert, wobei mit einem Einblick in den Islamischen Religionsunterricht dort begonnen wird. Die untersuchten Einrichtungen, wie die Islamisch-Religionspädagogische Akademie, das Islamisch-Religionspädagogische Institut und die Islamische Religionspädagogik an der Universität Wien befinden sich nicht nur alle in Wien, sondern hängen auch historisch und in Bezug auf die Zielsetzung miteinander zusammen. Hierbei geht es primär um die Aus- und Fortbildung muslimischer ReligionslehrerInnen. Das österreichische Beispiel dient aber auch in historischer Hinsicht und für die damit verbundenen gesellschaftlichen und rechtlichen Situation der Muslime sowie für die Frage der islamischen Seelsorge als ein gutes Beispiel für den Islam in Europa.

Weitere wichtige Quellen für diese Arbeit bilden Einrichtungen in den Niederlanden wie die Islamische Theologie an der Universität Leiden, das Centrum voor Islamitische Theologie an der Vrije Universiteit Amsterdam, die Hogeschool INHol-land sowie die beiden islamischen Einrichtungen „Islamitische Universiteit Rotterdam“ und „Islamitische Universiteit van Europa“. Wir haben hier einerseits privat und andererseits staatlich initiierte Einrichtungen, die auch in Konkurrenz zueinander stehen, was z.B. in Österreich nicht der Fall ist. In den Niederlanden wiederum geht es nicht alleine um die Ausbildung von ReligionslehrerInnen, was an den als „Hogeschool“ bezeichneten Einrichtungen stattfindet, sondern vor allem um die Ausbildung von Theologen und Imamen.

In Punkt 6 werden die Einrichtungen in Frankreich untersucht, wobei für die Untersuchung das „Institut de Formation des Imams“ in Paris, die „Groupe d'Études et de Recherches Islamologiques de l'Université Marc Bloch de Strasbourg“, das „Institut Européen des Sciences Humaines“ in Saint Léger de Fougeret de Château-Chinon und das „Institut d'études Islamiques de Paris“ ausgewählt wurden. Frankreich bietet mit seinem laizistischen System eine ganz andere Grundlage als die anderen in diese Untersuchung aufgenommen europäischen Staaten. Die Regierung fördert aber dennoch in Paris die Ausbildung von Imamen und erwägt in Straßburg,

2 Die ersten Muslime landeten bereits im Jahre 711 in Südspanien (heute nach dem umayyadischen General Ṭāriq ibn Ziyād (gest.720) Gibraltar (aus dem Arabischen ḡabal aṭ-Ṭāriq) benannt). Die muslimische Herrschaft in Spanien endete 1492 mit der sogenannten Reconquista.

das allerdings aufgrund der besonderen Geschichte Elsass-Lothringens eine Sonderrolle spielt, die Gründung einer islamischen Fakultät.

Im letzten Punkt dieses Kapitels werden Informationen über die Ansätze für islamische Theologie in Norwegen, Belgien, in der Schweiz sowie in Dänemark gegeben, wobei in diesen Ländern – mit Ausnahme von Norwegen – sehr intensiv über die Möglichkeit der Ausbildung von Imamen diskutiert wird.

In Kapitel IV, ein Schwerpunkt dieser Arbeit, wird schließlich auf die konzeptionellen Ansätze einer islamischen Theologie an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland eingegangen. Hier werden unter anderem die Schwerpunkte islamischer Theologie unter den Bedingungen der bundesdeutschen Gesellschaft behandelt, die mit dem unmittelbaren Bedürfnis nach ReligionslehrerInnen, Imamen, Seelsorgern oder, ganz allgemein formuliert, mit wissenschaftlich qualifizierten MuslimInnen zusammenhängen.

Unter dem Punkt „Rahmenbedingungen einer Professur für islamische Theologie in Deutschland“ wird als erstes die Frage nach der Definition der „theologischen Wurzeln“ islamischer Theologie gestellt, wobei hier darauf hingedeutet werden muss, dass Theologie kontextuell ist und daher die Frage auf die theologischen Wurzeln im Hier und Heute und nicht in der islamischen Geschichte oder in muslimischen Ländern bezogen ist.

Eine kurze Analyse kultureller und sozialer Hintergründe im Kontext einer überwiegend christlich und atheistisch geprägten Gesellschaft ist ebenfalls notwendig, weil dadurch einerseits die Vielfalt unter den Muslimen und die daraus resultierende Unterschiedlichkeit ihrer Bedürfnisse deutlich werden und andererseits auch die Schwierigkeiten der Schaffung eines Lehrstuhls für islamische Theologie.

Einen weiteren Kern der Untersuchung bilden Verfassungsfragen islamischer Lehrstühle in Deutschland, worauf die Aufgaben und Möglichkeiten institutioneller Einbettung des Islam folgen. Der Anerkennungsstatus des Islam ist von Land zu Land unterschiedlich, so dass Muslime mit ihren Anliegen – dies schließt die Forderung nach Lehrstühlen mit ein – auf unterschiedliche Voraussetzungen stoßen. Mit dieser Frage haben sich bereits mehrere Verfassungsrechtler in Deutschland auseinandergesetzt, aber gelöst wurde sie hierzulande noch nicht. In den meisten anderen Ländern der Untersuchung ist dies jedoch der Fall, wobei die Klärung dieser Frage nur eine von vielen weiteren rechtlichen Fragen ist. Fakt ist, dass die institutionelle Einbettung auch in Deutschland bereits an mehreren Universitäten stattgefunden hat, worauf in den einzelnen Unterkapiteln zu Münster, Erlangen-Nürnberg, Osnabrück, Frankfurt am Main usw. detailliert eingegangen wird. Parallel zu den genannten Lehrstühlen findet in Deutschland eine aktuelle Diskussion über die Ausbildung von Imamen statt, wobei das aktuellste Beispiel die Empfehlungen des Wissenschaftsrates von Februar 2010 sind, die hier ebenfalls in Bezug auf Islamische Studien analysiert werden.

Was die konzeptionellen Ansätze der verschiedenen Universitäten angeht, muss einerseits auf die teilweise gleichen Gründungs- und Ausbildungsziele hingewiesen und andererseits auf gegebene Unterschiede und ihre Ursachen eingegangen werden.

Unter Punkt 4 folgen die laufenden und geplanten Projekte zum Islam an deutschen Hochschulen. Hier treffen wir vor allem auf die islamische Religionspädagogik und die Ausbildung von ReligionslehrerInnen. Begonnen wird mit dem ersten Lehrstuhl für Islam am „Centrum für Religiöse Studien“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der für die Ausbildung muslimischer ReligionslehrerInnen eingerichtet wurde. Dann folgt die „Stiftungsprofessur Islamische Religion“ am Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, die sich von den anderen Lehrstühlen dadurch unterscheidet, dass sie durch das türkische Religionsministerium finanziert wird und eine religionswissenschaftliche Ausbildung stattfindet. Anschließend folgt die Beschreibung des „Lehrstuhls für islamische Religionspädagogik“ an der Universität Osnabrück, angeboten als Erweiterungsfach für die Ausbildung muslimischer ReligionslehrerInnen und als das jüngste Beispiel eines Lehrstuhls für Islam in Deutschland. Danach wird der „Lehrstuhl für islamische Religionslehre“ am „Interdisziplinären Zentrum für Islamische Religionslehre“ in Erlangen-Nürnberg behandelt.

In dieses Kapitel wurden auch die Seminarangebote des „Zentrums für Interreligiöse Studien“ in Bamberg aufgenommen, das zwar keinen Bezug zum Thema „Lehrstuhl für Islam“ hat, aber in einem interdisziplinären Modell auf den Islam bezogene Inhalte anbietet. Als vorletztes Beispiel wird auf die Angebote im Erweiterungsfach „Islamische Theologie/Religionspädagogik“ in Ludwigsburg eingegangen, die für den Modellversuch „Islamunterricht“ an Grund- und Hauptschulen in Baden-Württemberg konzipiert wurden. Das Kapitel endet mit dem Projekt einer „Akademie der Weltreligionen“ in Hamburg und dem damit verbundenen Lehrstuhl für islamische Theologie.

Mit Kapitel V wird die Arbeit abgeschlossen durch eine zusammenfassende Auswertung, wobei ein Vergleich zwischen den untersuchten Einrichtungen vorgenommen wird.

Im recht umfangreichen Anhang befinden sich neben der Interviewliste eine Übersicht über Fakultäten, Institute und Seminare für Orientalistik sowie über Evangelisch-Theologische und Katholisch-Theologische Fakultäten und Institute in Deutschland.

Für ein besseres Verständnis der Ausführungen zur islamischen Theologie in Kapitel II wurde das umfangreiche Studienprogramm der Theologischen Fakultät der Marmara Universität in Istanbul angehängt, aus dem Informationen über Inhalte und Methoden des Theologiestudiums bezogen werden können. Zudem gibt es noch eine Adressenliste aller in die Untersuchung einbezogenen Einrichtungen und ein Sach- und Namensregister für Namen und Bezeichnungen, die in diesem Werk vorkommen.

1. Fragestellung

Wozu islamische Theologie in Deutschland?

Man könnte eine einfache Frage stellen und eine ebenso einfache Antwort erwarten, wie es etwa Wolf Schmidt von der Körber-Stiftung auf den Punkt bringt: „Die Auseinandersetzung mit dem Islam in Deutschland verlangt nach authentischen Vertretern (...) Solange der deutsche Staat bekenntnisgebundenen Religionsunterricht in der Schule ermöglicht, an den Universitäten theologischen Nachwuchs für die Kirchen ausbildet (...) scheint es nicht angemessen, Muslime davon auszuschließen“.³ Als eine von vielen Antworten auf die soeben gestellte Frage meint Schmidt weiter: „Wenn unsere Gesellschaft in ihren Werten, Verhaltensweisen und Sinnangeboten durch das Christentum geprägt ist, so schließt das den positiven Beitrag anderer Religionen zu einer gemeinsamen moralischen Ordnung nicht aus.“⁴

Die wachsende Zahl der Muslime in Europa, bedingt durch die Arbeitsmigration in den vergangenen Jahrzehnten, durch Familienzusammenführung, durch Flucht aufgrund politischer Konflikte und Kriege, durch Geburt in Europa oder Übertritte zum Islam, hat nicht nur soziale und integrationspolitische Fragen aufgeworfen, sondern auch die Frage nach Bildung. Mit Zunahme der Muslime hat auch das Bedürfnis nach Einrichtungen wie Moscheen, islamische Schulen und Kindergärten, Akademien und Instituten zugenommen. Es ist eine logische Schlussfolgerung, dass Muslime für diese Einrichtungen qualifiziertes Personal benötigen. Natürlich existieren in den westlichen Gesellschaften viele Bildungseinrichtungen, von denen auch Muslime profitieren können. Sie können z.B. an den Hochschuleinrichtungen als Lehrer/in oder Erzieher/in qualifiziert werden. Was aber ist mit der Ausbildung von Imamen und Seelsorgern, auf die Muslime ebenfalls angewiesen sind? Können auch diese an den bestehenden Universitäten oder Berufsschulen ausgebildet werden? Müssen für dieses Bedürfnis spezielle Einrichtungen geschaffen werden? Oder genügt es, weiterhin den Bedarf mit Personal aus dem Ausland zu decken? Diesen Fragen wird in dieser Untersuchung nachgegangen.

Der hier gewählte Oberbegriff „Islamische Theologie“ birgt in sich mehr, als der säkulare Mensch darunter vermutet. Daher ist auch das, was islamische Theologie ist und sein kann, eine weitere wichtige Frage dieser Untersuchung.

Wenn wir also fragen, was islamische Theologie ist, was sie will und was sie leisten kann und warum sie für Europa so wichtig ist, dann hätten wir damit die wichtigsten Fragen kurz auf den Punkt gebracht. Weitere Fragen werden sich im Verlauf der Arbeit ergeben. Der Rahmen wird jedoch von der Frage nach der Möglichkeit einer islamischen Theologie an westeuropäischen Universitäten vorgegeben.

³ Schmidt, Wolf: Zusammenleben mit Muslimen als Aufgabe in Deutschland – Zum Engagement der Körber-Stiftung, in: Neumann, Ursula (Hrsg.): *Islamische Theologie. Internationale Beiträge zur Hamburger Debatte*. Edition Körber, Hamburg 2002, S. 22

⁴ Ebd., S. 22

Da es in Europa unter den Muslimen Bestrebungen gibt, Einrichtungen auf Hochschulniveau zu gründen, in denen sie das für ihre religiösen und sozialen Einrichtungen notwendige Personal ausbilden können, wurde von mir seit Anfang 2000 untersucht, unter welchen Bedingungen derartige Einrichtungen entstanden sind und was ihre Ziele sind.

Islam in Europa, islamische Theologie in Europa oder Islam europäischer Prägung – aus welcher Perspektive dieses Thema auch betrachtet wird, historisch als auch gegenwärtig handelt es sich um ein Spannungsfeld mit vielen Herausforderungen, Konflikten und Chancen. Es gilt zu untersuchen, welche Rolle der Islam und speziell die islamische Theologie in Europa in diesem Spannungsfeld spielt. Zu fragen ist auch, ob und wie der Islam mit seiner Theologie im Kontext westeuropäischer Gesellschaften helfen kann, für die Entspannung eines historisch gewachsenen, aber auch durch

aktuelle Ereignisse verstärkten Spannungsfeldes zwischen Islam und Europa bzw. des Islam in Europa zu sorgen.

Dabei ist nicht primär oder ausschließlich von einer islamischen Theologie die Rede, die an den Hochschulen muslimisch bevölkerter Länder gelehrt wird, sondern von einer Theologie, die in einigen europäischen Ländern in Ansätzen existiert, jedoch aufgrund ihrer relativ kurzen Geschichte nicht den Bekanntheitsgrad und die Anerkennung christlich-theologischer Fakultäten genießt.

Es ist von einer Theologie die Rede, die ihre Wurzeln und Quellen im Islam hat und die den Anspruch erheben sollte, auf die Fragen der Muslime in Europa und auch darüber hinaus Antworten liefern zu können. Eine weitere Frage ist, warum dies nicht länger durch eine „importierte“ Theologie durch die Anstellung von Imamen (Vorbetern und Religionsgelehrten) aus dem islamischen Ausland funktionieren kann, obgleich Bedarf an qualifizierten muslimischen Theologen, Religionswissenschaftlern oder Imamen existiert.

Des Weiteren ist zu erörtern, wie eine auf die Fragen der Moderne ausgerichtete islamische Theologie z.B. das Verhältnis von Islam und Demokratie,⁵ Islam und Menschenrechte oder etwa Islam und Aufklärung klären kann. Es gibt Muslime, die diese und ähnliche Fragen mit „Ja, weil...“ oder mit „Nein, denn...“ beantworten.

- Was ist denn nun islamisch gesehen richtig und woran sollen sich die Muslime in Europa orientieren?
- Kann eine wissenschaftliche islamische Einrichtung – mit einem Lehrstuhl für eine islamische Theologie – an einer europäischen Hochschule verbindliche Auskünfte über „den Islam“ geben?
- Welchen Nutzen haben Muslime in Europa von islamischen Einrichtungen und

5 Siehe dazu z.B. den Beitrag von Oliver Schlumberger: Sind Islam und Demokratie vereinbar? Zum schwierigen Verhältnis von Religion und Staat, in: Der Bürger im Staat, Jg. 51, Heft 4. Stuttgart 2001, S. 205-211 und Krämer, Gudrun: Gottes Staat als Republik. Zeitgenössische Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie. Baden-Baden 1999

welchen Nutzen haben die europäischen Staaten, Gesellschaften und Universitäten?

- Ganz zentral scheint mir die Frage zu sein, wie islamische Theologie in Deutschland die Muslime vom Makel der sozialen Unterschicht und der kulturellen Minderwertigkeit befreien kann?

Da zu den zentralen Fragen einer islamischen Theologie, vor allem die Frage nach „Autorität“ gehört, muss sich eine islamische Gelehrsamkeit – etwa in Deutschland – etablieren, die als Autorität unter Muslimen anerkannt wird.

Mit der Formulierung dieser vielen Fragen, die nicht so einfach zu beantworten sein werden, soll diese Untersuchung beginnen. Prof. Adnan Aslan, der einen in Wien neu eingerichteten Studiengang „Islamische Religionspädagogik“ leitet, meint: „Unser Studienprojekt will eine ‚Sprache der Religiosität‘ entwickeln – beginnend an der Universität Wien. Die große wissenschaftliche Herausforderung liegt schließlich darin, diese Sprache auf Europa auszudehnen.“ Denn eines hätten alle Weltreligionen gemeinsam: Sie stünden vor der Aufgabe, zwischen den Anforderungen der heutigen Zeit und den Ansprüchen ihrer jeweiligen Traditionen neue Wege zu beschreiten. Wie also könnten Muslime ihre religiösen Traditionen pflegen und bewahren und trotzdem „moderne Europäer“ sein?⁶

2. Forschungsstand und Quellenlage

Der ermittelte Forschungsstand bezieht sich einerseits auf die aktuellen Angebote, wie sie an ausgewählten islamischen Fakultäten (in Kairo, Teheran und Istanbul) gelehrt werden, andererseits auf private islamische und auf staatliche Bildungseinrichtungen in Europa mit einer relativ kurzen Geschichte. Zu den Fragen, in welchen Ansätzen und unter welchen Voraussetzungen islamische Theologie in den untersuchten sechs westeuropäischen Ländern (in Deutschland, England, Spanien, Österreich, den Niederlanden und Frankreich) existiert, gibt es bisher keine vergleichbaren Studien. Die dieser Arbeit vorausgegangenen langjährigen Recherchen haben ergeben, dass eine so umfassende Untersuchung speziell zur praktischen islamischen Theologie in Europa bisher nicht stattgefunden hat. Die Quellenlage macht deutlich, dass häufig Teilbereiche dieses Themas untersucht wurden, wie etwa von Katrin Janke, die sich mit den Verfassungsfragen islamischer Lehrstühle und Fakultäten befasst,⁷ worauf in Kapitel IV eingegangen wird.

6 Siehe Islamischer Glaube, europäische Identität - ein Widerspruch? Unter: www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/islamischer-glauben-europaische-identitaet-ein-widerspruch/587/neste/2.html (abgerufen am 19.10.08)

7 Siehe Janke, Katrin: Institutionalisierte Islam an staatlichen Hochschulen. Verfassungsfragen islamischer Lehrstühle und Fakultäten. Frankfurt am Main 2005

Einen Überblick über den Islam in Westeuropa, unter anderem, was die Bildungssituation der Muslime in 12 verschiedenen Ländern anbetrifft, liegt von Jørgen Nielsen⁸ vor. Er bezieht sich dabei überwiegend auf die 1980er Jahre, wohingegen die in dieser Arbeit untersuchten europäischen Einrichtungen erst gegen Ende der 1990er Jahre oder später entstanden sind. Quellen, die sich der Thematik der islamischen Theologie widmen, gibt es zwar viele;⁹ unser Schwerpunkt ist jedoch ein praktischer. Natürlich wird auch hier auf theoretische Inhalte sowie auf die Geschichte der islamischen Theologie eingegangen werden, es wird jedoch nicht beabsichtigt, hier die islamische Theologie darzustellen, wie dies z.B. von Tilman Nagel mit seiner „Geschichte der islamischen Theologie“ 1994 versucht wurde. Vielmehr wird der Versuch unternommen, aufzuzeigen, wie sie sich konkret in Form verschiedener islamischer Institutionen oder Lehrstühle darstellt.

Seltene aber wertvolle Quellen sind die Ergebnisse von Tagungen, an denen das hier behandelte Thema diskutiert wird. Da wären allen voran für den Hamburger Kontext die internationalen Beiträge vom „Workshop on Islamic Theology“ (vom 31. März 2001),¹⁰ das Konzept für eine „Akademie der Weltreligionen“¹¹ sowie die Beiträge einer weiteren Veranstaltung „Theologie im Plural – eine akademische Herausforderung“ (vom 02. - 03. März 2006). Für den Bayreuther Kontext ist z.B. eine Expertise der Universität Bayreuth mit dem Titel „Perspektiven für die Ausbildung muslimischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer in Deutschland“ ausschlaggebend.¹²

Auf internationaler Ebene – vor allem in Dänemark, der Schweiz und in den Niederlanden – hat man sich in den vergangenen Jahren allen voran dem Thema der Ausbildung von Imamen gewidmet, wie etwa auf der Veranstaltung „Islam at the Universities of Europe. Religious Education and Education about Religion“ am 08. November 2005 an der Universität von Kopenhagen¹³ oder auf der Tagung „Islamischer Religionsunterricht an der öffentlichen Schule und Ausbildung für Imame in der Schweiz“ am 09. April 2006 an der Universität Freiburg. Auf die Inhalte wird in den jeweiligen Kapiteln zu den genannten Ländern eingegangen.

Sehr wertvoll und relativ aktuell sind die Beiträge einer internationalen Konferenz in Leiden (Niederlande) zum Thema „Academic Freedom and Religious Freedom: Tensions and Compromises in the Coexistence of Two Fundamental Rights“

8 Siehe Nielsen, Jørgen: Islam in Westeuropa. Hamburg 1995

9 Wie z.B. die „Geschichte der Islamischen Theologie“ von Tilman Nagel. München 1994 oder „Muslim Theology“ von A.S. Tritton. London 1947

10 Alle Beiträge nachzulesen bei: Neumann, Ursula (Hrsg.): Islamische Theologie. Internationale Beiträge zur Hamburger Debatte. Körber-Stiftung, Hamburg 2002

11 Vgl. Knauth, Thorsten; Weiße Wolfram (Hrsg.): Akademie der Weltreligionen. Konzeptionelle und praktische Ansätze. Dokumentation Erziehungswissenschaft. Schriften aus dem FB 06 der Universität Hamburg. Hamburg 2001

12 Siehe: Perspektiven für die Ausbildung muslimischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer in Deutschland – Eine Expertise. Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliche Fakultät. Januar 2003

13 Siehe dazu Schepeleyn Johansen, Birgitte: Imamuddannelse i Europa - udfordringer og perspektiver. Universität Kopenhagen, 2005

vom 27.-28. Februar 2007.¹⁴ Detaillierte Angaben darüber gibt es in Kapitel II.

Die hier vorgestellten Forschungen, Quellensammlungen und Interviews erstrecken sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren, wie dies aus den einzelnen Berichten über die besuchten Institutionen in insgesamt neun Ländern deutlich wird. Insbesondere in Europa sind viele institutionelle Entwicklungen auf muslimischer Seite zu beobachten. Man denke an die Debatte um den Islamischen Religionsunterricht (IRU) in Deutschland, die dazu führte, dass in nahezu allen alten Bundesländern regionale und überregionale islamische Dachverbände gegründet wurden, so dass sich nicht nur sunnitische und schiitische Muslime, sondern Muslime aus über vierzig verschiedenen Herkunftsländern – trotz sprachlicher und kultureller Unterschiede – unter gemeinsamen „Dächern“, Schura-Verbänden (sogenannte Beratungsforen auf Länderebene) und zuletzt unter einem „Koordinierungsrates der Muslime in Deutschland“ (KRM) am 28. März 2007 vereint haben, deren Kommunikationssprache mit dem Generationswechsel Deutsch geworden ist.¹⁵

Es ist durchaus zu erwarten, dass sich bei Abschluss dieser Untersuchung noch einiges Erwähnenswertes verändern wird und hier nicht mehr aufgenommen werden kann.

Schriftquellen

Als schriftliche Quellen zu nennen sind auf der einen Seite Standardwerke der islamischen Theologie sowie neuere Werke, die an den untersuchten theologischen Fakultäten und Instituten gelehrt werden. Dabei fand vor allem eine Konzentration auf jene Quellen statt, die sowohl dem Verständnis islamischer Theologie – wie sie an islamischen Fakultäten gelehrt wird – dienlich sind, als auch für eine islamische Theologie, wie sie in westeuropäischen Gesellschaften notwendig wäre. Dies betrifft insbesondere die Ausbildung von Imamen und Seelsorgern sowie von muslimischen ReligionslehrerInnen und Religionswissenschaftlern.

Weitere Untersuchungsgegenstände waren die Vorlesungsverzeichnisse und Studienprogramme der jeweiligen Institutionen sowie die Präsenz der Einrichtungen auf Internetseiten (siehe die Adressenliste im Anhang).

14 Siehe dazu van Koningsveld, P. S.; Drees, Wilhelm B. (Hrsg.): *The Study of Religion and the Training of Muslim Clergy in Europe. Academic and Religious Freedom in the 21st Century*. Leiden University Press, 2008

15 Die Gründungsmitglieder sind die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IR), der Zentralrat der Muslime (ZMD) und der Verband islamischer Kulturzentren (VIKZ).